

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagsort: Nagold.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Eindrückung 10 A.  
bei mehrmaliger  
wiederholender Rubrik.

Beilagen:  
Wanderblätter.  
Illust. Sonntagsblatt  
und  
Schwäb. Landwirt.

Nr. 3?

Dienstag, den 9. Februar

1915

## Vor großen Entscheidungen im Osten.

### Amtliches.

#### A. Oberamt Nagold.

##### Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide u. Mehl.

Die Ortsbehörden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anweisungen auf Mehl bezw. Brot jeweils auf eine Kalenderwoche, also erstmals vom 9.—14. Febr. 1915, auszustellen sind. Die Karten gelten nur für den Inhaber, sind also nicht übertragbar; ebensowenig darf das auf Grund der Anweisung Gehaltene an Dritte weitergegeben werden. Die Anweisung gilt nur für die Woche der Ausstellung; wird in dieser von ihr kein Gebrauch gemacht, so ist sie wertlos.

Es empfiehlt sich, späterhin bestimmte Tage und Stunden in der Woche zum Abholen der Anweisungen festzusetzen, insbesondere in den größeren Gemeinden.

Bei der erstmaligen Abgabe der Anweisungen ist es angeordnet, die Leute darauf ersichtlich hinzuweisen, daß sie mit der ihnen angewiesenen Menge auskommen müssen, da es ausgeschlossen ist, ihnen am Ende der Woche nochmals eine Anweisung zu geben.

Daß die Ortsbehörden den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden die nötigen Aufklärungen geben und ihnen in der Erfüllung der ungewohnten Aufgabe an die Hand gehen, setze ich voraus. Auch dürfen sie die ständige Überwachung der Einhaltung der Vorschriften nicht vernachlässigen. Da alle bisherigen Ermahnungen nichts genügt haben, müssen die nun getroffenen Zwangsmaßnahmen streng durchgeführt werden.

Nagold, den 8. Febr. 1915.

Kommerell.

### Bekanntmachung.

#### Kurse für verstümmelte Angehörige des Baugewerbes.

Die Kgl. Wirtl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat unterm 21. 1. 1915 die Abhaltung von Kursen für Angehörige des Baugewerbes im weitesten Sinne, die im Krieg verstimmt worden sind oder deren Erwerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigt ist, genehmigt.

Der Zweck ist, insbesondere Maurer, Zimmerleute und Steinhauer, aber auch andere Angehörige des Baugewerbes, die infolge der erfolgten Verstimmlung, z. B. wegen Verlustes einer Hand, eines Armes oder eines Beines ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können, so auszubilden, daß sie künftig anders, ihrer bisherigen Tätigkeit möglichst verwandte Beschäftigungen übernehmen können. Dabei handelt es sich um Ausbildung zu Gehilfen auf dem Baubau und Bauplatz etwa als Bauschreiber, Bauzeichner, Platzanführer, Bauaufsicht, Voller, Bauführer. Die Ausbildung des einzelnen wird unter möglicher Berücksichtigung seiner Wünsche, vor allem nach der Art und dem

Maße seiner Vorbildung, erfolgen. Wenn sich zeigen sollte, daß ein Teilnehmer für die Ausbildung zu dem zunächst vorgesehenen künftigen Beruf sich weniger eignet als für einen andern, wird er dem andern Ausbildungszweig zugeführt. Wenn er damit nicht einverstanden ist, mußte unter Umständen seine Entlassung aus dem Kurse erfolgen, da jedenfalls vermeiden werden muß, einen Teilnehmer für einen Berufszweig auszubilden, wofür er ganz ungeeignet ist. Die Dauer der einzelnen Kurse und der nähere Unterrichtsplan wird auf Grund der Erfahrungen festgelegt werden, die nach Beginn des Unterrichts mit den Teilnehmern gemacht werden.

Zu den Kursen werden zunächst Württemberger und nichtwürttembergische Angehörige württembergischer Truppenteile, sowie nichtwürttembergische Anwohner württembergischer Lazarettstellen zugelassen. Die Zulassung weiterer nichtwürttembergischer Teilnehmer bleibt vorbehalten.

Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Die Kurse werden der Leitung der Beratungsstelle unterstellt. Als Lehrer werden die Lehrkräfte der Baugewerkschaften Verwendung finden.

Für den Beginn der Kurse wird zunächst der 1. März 1915 in Aussicht genommen.

Diesemigen Leute, die an einem Kurse teilnehmen wollen, mögen ihre Anmeldung bis 10. Februar d. J. hierher vorlegen. Den Anmeldungen ist eine kurze Darstellung des bisherigen Bildungsganges und der bisherigen Berufstätigkeit beizufügen, sowie eine Erklärung darüber, für welche künftige Tätigkeit die Ausbildung in erster Linie gewünscht wird. Kgl. Bezirkskommando Calw.

#### An die Herren Ortsvorsteher.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, Vorstehendes in den Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu geben. Nagold, den 8. Febr. 1915.

R. Oberamt:  
Kommerell.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Febr. Amtlich. Mittags. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um unsere Stellungen südlich des Kanals, südwestlich von La Bassée, dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wieder erobert. In den Argonnen entrisen wir dem Gegner eine seiner befestigten Stellungen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Ein Brief aus Südamerika.

Von einem Freund unseres Blattes wurde uns folgender interessanter Brief eines Patriciers zur Verfügung gestellt:

Bernabuco, den 7. November 1914.

Indem wir, von Südamerika heimkehrend, bereits den Äquator passiert hatten, bekamen wir die radiographische Meldung vom Ausbruch des Krieges und gleichzeitig den Befehl, so schnell wie irgend möglich einen neutralen Hafen anzuliegen. Wir fuhren mit äußerster Kraft, was das Zeug halten konnte, bei Nacht vollständig abgelenkt, zurück nach Bernabuco, wo wir am Morgen den 2/8 ankamen. Einige deutsche Schiffe waren schon vor uns hier angekommen, andere kamen später noch, so daß jetzt 15 deutsche und ein österreichischer Dampfer hier liegen.

Die Nachrichten, die wir von Deutschland bekommen, sind sehr spärlich; wir sind aber der festen Überzeugung, daß sie auf Wahrheit beruhen.

Das Deutschland hier ist sehr schwach, weit nicht so stark, wie in Mittel- oder gar Südbrasilien, mit dem in Argentinien und Südbrasilien gar nicht im entferntesten zu vergleichen. Umso härter aber sind die französischen und englischen Kolonien, die im hiesigen öffentlichen Leben tanzengehend sind. Das deutsche Kabel hierher, übrigens das einzige deutsche nach Südamerika, ist schon seit 4. August unterbrochen, diejenigen der französischen und englischen Gesellschaften dagegen können ungehindert ihre in Paris

und London angefertigten Längengewebe verbreiten, wozu die beiden letztgenannten Kolonien nicht wenig beitragen, daß hiesige Zeitungen, jene in seltenen Leitern wiedergeben. Aber eine kleine Probe: „Der erobertungslustige deutsche Kaiser hat sich nicht geschont, mit seinen Horden von Barbaren das kleine neutrale Belgien zu überfallen, wo die Unmenschen von Barbaren alles niedermachten, selbst Frauen, Kinder und Greise nicht verschonten, vor allen Dingen aber Kirchen und Klöster zerstörten (mit letzterem sollte die hiesige Bevölkerung gegen uns aufgestachelt werden), ganze Städte und Dörfer wurden dem Erdboden gleich gemacht; aber die französische Macht wird die englische Gerechtigkeit werden nicht eher Frieden geben, bis die Welt von diesen Barbaren befreit ist, und sollte es drei Jahre dauern.“

Es ist ein wahres Glück, daß die meisten sich z. Z. hier befindlichen Deutschen zu den Schiffbesatzungen gehören und infolgedessen die hiesigen Zeitungen nicht lesen können; denn daß derartige nicht wahr sein konnte, sehen wir auf den ersten Blick, wiederum konnten wir aber ein gewisses Bangheitsgefühl nicht ohne weiteres los werden, bis wir von Deutschland auf gleichem Umweg über New-York und Rio de Janeiro den wahren Sachverhalt zu hören bekamen.

Die ersten Wochen unseres Hierseins fand uns die hiesige Bevölkerung direkt feindlich gegenüber, nicht selten kam es vor, daß wir, währenddem wir in unserem Boot an Land fuhren, um vom deutschen Konsul Neuigkeiten zu erfahren, von den Eingeborenen mit Steinen beworfen

wurden. Eines Abends, Mitte August, wurde sogar das deutsche Konsulat und die wenigen sich hier befindlichen deutschen Geschäftshäuser mit Steinen bombardiert.

Eines Sonntags machte ich mit einigen meiner Leute einen Bootsausflug und fuhr nach einer gefühlvollen Nacht, wo ich das Boot mit einem Mann als Besatzung zurückließ. Mit den Übrigen ging ich am Strand entlang bis Olinda, wo sich die Station der deutschen Kabelgesellschaft befindet. Auf dem Rückweg stellte sich uns ein Kerl (Engländer) mit einem glockenartigen Revolver in den Weg und riefte uns auf Französisch wie folgt an: „Ihr seid Deutsche, nicht wahr? Ich erwiderte ihm darauf in der Landesprache: Wenn Sie sehen, daß wir Deutsche sind, warum sprechen Sie zu uns in der Sprache unserer Feinde? Darauf erwiderte er in Englisch: Ich spreche die Sprache meiner Bräutigam, er er englisch-französischen Gesellschaft, der dieser Grund (ein Hofmann) gebietet, wo auf Sie sich augenblicklich befinden; er habe Auftrag bekommen, jeden Deutschen, der diesen Ort und betritt, niederzuschließen, was ihm pro Kopf 50 Milreis einbringe. Ich machte ihm darauf aufmerksam, daß wir zehn Mann sind, er sich also ein gutes Geschäft nicht entgehen lassen soll. Zum Schließen ist er nicht ganz gekommen, denn nach unserer bisherigen Unterhaltung hatte ich die Wadenschiffe in der Hand; alsdann verdolmetzte ich meinen Leuten, um was es sich handelte, worauf ich über ihn das harmlose deutsche Spiel „Schinkes-Klappen“ beobachtete, das er sicher so schnell nicht verstanden haben wird. Von seinem Wadenschiff machte er sich für die nächste Stunde trennen, erst nach unserer

stalt, die noch  
leid verlaubbart  
front und in  
a. Die Lage  
ändert. Ein  
de abgewiesen.  
der Zeit nichts  
des Chifs des  
Afghanistan  
art. Mit ihm  
persönlich am  
che Offiziere,  
re Armee wird  
ati den waffen-  
er ostpflischen  
Präsident des  
nächste Plenar-  
den 10. März;  
chopostgebiet, in  
ldigen Lage ins  
ngen Deutschen  
b Mittwoch.  
— Druck u. Ver-  
Zalser, Nagold.  
Febr. 1915.  
ng.  
e, die wir  
en Sohnes  
ner,  
Bege unsern  
eben:  
rfter.  
ngen.  
unzen aller  
kartoffeln  
mana kosten-  
chichte  
henswerte  
Daheim  
1  
waben  
riegs 1914  
eg  
ndlung.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Warschau legen die Deutschen ihre furchtbaren Angriffe gegen die Russen fort, um den Durchbruch nach Warschau zu erzwingen. Ihre Hartnäckigkeit am linken Weichselufer ist unerhört. Bisher widerstanden die Russen. Gleichzeitig unternehmen die Oesterreicher an der Rida und am Dunajetz Vorstöße, um die dortigen russischen Kräfte aufzuhalten. An der Rawka gingen die Russen zur Offensive über. Sie besetzten Stellungen am linken Ufer. „Riesch“ vergleicht wegen der Massenangriffe die Schlacht an der Rawka mit Bagram.

#### Aus den Kämpfen bei Borzhomow.

Petersburg, 7. Febr. „Agence Havas“ meldet: Im Verlaufe der großen Schlacht von Borzhomow ließen die Deutschen zahlreiche Panzerautomobile gegen die Russen. Die Wachsamkeit der Russen und die Wirksamkeit ihres Geschützfeuers haben jedoch immer wieder diese Mäander vereitelt.

#### Deutschlands Maßnahmen gegen England und die Neutralen.

Die vorliegenden Urteile des Auslanbes über die Maßregeln, die Deutschland zur Abwehr des von England mit dem Ziele der Aushungerung Deutschlands eingeleiteten Handelskrieges angekündigt hat, sind, wie die Feh. Zig. u. a. schreibt, hier und da noch von der falschen Vorstellung beeinflusst, als ob es sich um eine Blockade handelte. Um die handelt es sich bekanntlich nicht. Sondern Deutschland hat nur, was England getan hat, als es die ganze Nordsee für Kriegsgelände erklärte. Es erklärt jetzt seinerseits die englischen Gewässer für Kriegsgelände. Es scheint ja nach den aus der Presse der neutralen Länder vorliegenden Berichten, als ob man sich dort im allgemeinen der Einsicht nicht verschloße, daß mit dieser neuen Art des Handelskrieges England unter völkerrechtswidrigen Druck auf die Neutralen den Anfang gemacht hat, und daß davon Deutschland, das unter der Drohung einer Aushungerung steht, nach völkerrechtlichen Grundsätzen das gute Recht hat, genau zu denselben Mitteln wie der Gegner zu greifen. Wenn auch nach den bisherigen Berichten andere Stimmen laut werden, die Deutschland dieses Recht bestreiten oder seinen Gebrauch als einen Akt der Verzweiflung hinstellen, so mag das auf noch nicht genügender Kenntnis und Prüfung des von Deutschland angekündigten und eingehend begründeten Schrittes beruhen. Aber auch wenn solche abschätzigen Urteile weiterbestehen sollten, so würde das nicht Wunder nehmen. Denn seit dem Beginn dieses Krieges haben wir aufgegeben, uns über irgend eine Ungeheuerlichkeit zu wundern, die das Gebiet der Gerechtigkeit, des gleichen Rechtes und der — fast klingt es alimodisch — Humanität betrifft. — Es gibt Neutrale — wir brauchen sie nicht zu nennen — die das große Völkerwunder unter Zurückdrängung aller altmodischen Gesetze und Rechtsempfindungen lediglich nach den eigenen Interessen und nach dem Geschäft beurteilen: Ganz kaldbilbig, wie gelehrte Schüler Englands. Der Krieg vernichtet viel an Menschenleben und materiellen Gütern: an seinem Ende wird sich zeigen, wie viele ideale Güter auf lange Zeit hinaus zerstört sind.

#### Stimmen der Neutralen.

##### Italien.

Die Tribuna bemerkt, nach einer Meldung des Lok.-Anz. aus Rom, zu der deutschen Deutlichkeit, daß Deutschland sich nun um die Rechte, so um die Würde der Neutralen kümmere, es sei nicht mehr, daß die Proteste der Neutralen von England nicht berücksichtigt worden sind. Italien habe z. B. durchgesetzt, daß der Unterschied zwischen bedingter und absoluter Kontrobande aufrechterhalten werde. Deutschland könne sicher sein, daß die Neutralen sein merkwürdiges Verhalten ohne weiteres neutrale Schiffe wegen der behaupteten Schuld einer Seite ihreren Macht den sein ihnen gleichgestellten, nicht als berechtigt anerkennen werden, wenn England ihre Forderungen nicht erfüllt.

##### Holland.

In einem Leitartikel schreibt die Nieuwe Rotterdamse Courant u. a.: Der Bekanntmachung im Reichsanzeiger zufolge geht nach dem 18. Februar der sichere Weg nach und aus den holländischen Häfen

Abfahrt vom Strand, wenn wir außer Sicht, sollte es sich's dort abholen, was er uns auch bei sämtlichen Heiligen versprochen hat. Derartige Fälle sind in den ersten Wochen häufig vorgekommen, mit der Zeit aber haben selbst die Eingeborenen (sagt durchweg Kulatten) eingesehen, daß die Deutschen doch nicht solche Barbaren sind, wie die Franzosen und Engländer glauben machen wollten. Eins jedoch ist den Leuten noch ein Rätsel: nach Bernombucanischen Schulatlassen ist Deutschland nicht ärger wie allezeit Holland; Frankreich, England und Rußland aber umjo größer; wo hat Deutschland die vielen Soldaten her? und überhaupt, daß Deutschland nicht schon längst erdrückt ist. Von jeder schon arbeitete Frankreich und England in diesem Sinne mit Hilfe der hiesigen Richter indirekt gegen Deutschland, denn fast in jedem Kloster, woson es hier so viele gibt, wird Schulunterricht erteilt, wo aber das Volk nur bis zu einem gewissen Grad aufgeklärt wird. Ueberall hier in der Umgebung, besonders aber in Olinda, wo man Gebirge antreibt, die durch ihre herrliche Lage oder durch gefälligen, architektonischen Stil auffallen, kann man versichert sein, daß es Klöster sind. Die Eingeborenen dagegen möhen uns primitiver. Nun las ich vor etwa einem Monat in verschiedenen Zeitungen einen Artikel, betitelt: „Deutsche Frauen!“ Danach sollen deutsche Damen in Stuttgart und Frankfurt bei der Ankunft der ersten französischen Gefangenen dort dieselben mit Zigarettten, Blumen und Schokolade beschenkt haben. An den harmlosen Geschenken ist nichts gelegen, aber daß die betreffenden deutschen „Damen“ an die zuständigen Generalkommandos die

in nördlicher Richtung. Wessern unser Handel von jener Maßnahme gefährdet wird, wird sich herausstellen. Die Erfahrung habe bestätigt, daß die britische Verordnung nicht allzuviel schädigte. Man erwartet daselbst von der deutschen Aktion, welche geführt werden wird von einem Marineoffizierskorps, dessen ganzes korrektes Auftreten mit Recht überall bewundert wird, weil auch gegen jene neue Verletzung des Prinzipes des freien Meeres die holländische Regierung energisch protestieren werde; ebenso wie Holland es nicht ohne Erfolg gegen die britische Maßnahme vom 2. November machte, dürfte man erwarten, daß die holländischen Interessen weitmöglichst gesichert werden. Das Blatt schließt, nachdem es den Rechtsgrund der neuen Verordnung kritisiert hat, mit der Bemerkung, daß auch die Neutralen, somit auch Holland, vom deutschen Marine-Korps Unannehmliches zu hören bekommen. Jene Genugthuung könne man jenen Herren lassen. Die deutsche Regierung dagegen wisse, daß Hollands Haltung in diesem Kriege korrekt war, und daß Holland jene Haltung nur vom Neutralitätsrecht und nicht von den Wünschen der Alliierten oder Verbündeten bestimmen lassen könne.

##### Dänemark.

Kopenhagen, 7. Febr. (W.B.) In einem „Die Sperrung Englands“ betitelten Leitartikel führt „Politiken“ aus: Ganz klar treten die letzten Absichten Deutschlands nicht hervor. Die Hauptaufgabe der deutschen Unterseeboote wird zunächst die Verhinderung der Truppen-transporte und die Absperrung Englands von der Zufuhr unabwägiger Kontrobande und Wessenslieferungen sein. Die Rechtsfertigung für Deutschland, auch Schiffe mit neutraler Flagge zu beschleichen, vermindert sich, wenn die englische Regierung die deutsche Behauptung dementieren kann, daß sie allen englischen Schiffen heimlich anbefohlen habe, unter neutraler Flagge zu segeln.

##### Amerika.

Washington, 7. Febr. (W.B. (Neuter.) In Regierungskreisen erwartet man ein erläuterndes Memorandum des Auswärtigen Amtes in Berlin über die Erklärung britischer Gesandter als Kriegsgebiet, das der amerikanische Botschafter in Berlin seiner Regierung zugehen läßt. Man hofft, daß es die noch zweifelhaften Punkte aufklären wird. Wenn das Memorandum nicht die Vorschriftenmäßigkeit darlegt, die die deutschen Kapitäne treffen müssen, um festzu-

**Verzwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.**

stellen, daß die eine neutrale Flagge führenden Schiffe wirklich neutrale sind, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich erklären, daß sie sich der Befreiung neutraler Schiffe, die nicht Kontrobande führen, und der Befreiung von Passagieren nicht fügen werde.

Das Berliner Tageblatt, meldet aus Amsterdam: Die Reuter aus Washington meldet, hat der deutsche Botschafter der amerikanischen Regierung erklärt, daß Deutschland nicht die Absicht habe, amerikanische Schiffe zu beschleichen und fortzunehmen, die Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung der feindlichen Länder einführen.

#### Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Hamburg, 7. Febr. (W.B.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt den von dem deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten amtlichen Bericht über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Der Bericht lautet:

Buntia Ateron, 19. Febr. 1914. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ ist am Sonntag mit unbekanntem Kurs ausgelaufen, nachdem sein Kommandant folgendes berichtet hatte: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals von Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ und begleitet von drei Torpedobootschiffen, hatten die Absicht, an den Falklandsinseln das englische Geschwader anzugreifen, das, wie der Geschwaderkommandant wusste, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte. Am 8. Uhr morgens am 8. d. M. sichtete das deutsche Geschwader die Falklandsinseln und „Gneisenau“ fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, um die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen, um die sie zum Kampf herauszufordern. Die aufklärerischen Kreuzer stellten fest, daß die Zahl der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte. Trotzdem

telephonische Anfrage richteten, ob und wann es wohl gestattet wäre, die Herren Gefangenen zu besuchen, das ist schändlich. Veressende wütend. „Damen“ haben wohl vergessen, daß es einmal Weiber von Weinsberg gab, auch schreien die Greuelthaten der französischen und belgischen Frontkämpfer, und ebensowenig die Schandtaten der Kojaken in den Ostmarken wenig oder gar keinen Eindruck auf jene gemacht zu haben, die nicht würdig sind, Deutsche genannt zu werden; wenn man sieht, wie deutsche Damen im Ausland für Deutschlands Ehre einstehen, hätten jene keine geringere Strafe verdient, als die, über die Grenze gesperrt zu werden.

Darüber, daß wir hier mit Nachrichten von drüben sehr schlecht versorgt werden, haben wir uns in den 97 Tagen unseres Hierseins ziemlich hinweggesetzt, daß sich aber fast wöchentlich ein englisches Kriegsschiff hier zeigt und daß die größte Europa mit Südamerika verbindende engl. Linie, die Royal Mail, ihren Fahrplan, wenn auch reduziert, immer noch einhalten kann. Das ärgert uns ungemein, mehr aber noch, daß wir hier untätig liegen müssen und nicht Seite an Seite mit unseren Brüdern unter Lepten fürs Vaterland hingehen dürfen. Bisher sind schon verschiedene auf allerdings nicht deutschen Paß und Namen und auf eigene Kosten nach drüben geschifft, um ihre Kräfte fürs Vaterland zu opfern; ich selbst wollte es machen, wurde mir aber vom Konsul aberaten, mit der Begründung, daß Leute genügend da wären, ich als Ersahreserlost also noch gar nicht in Frage käme.

Leut. heutigem Telegramm bestätigt es sich, daß sogar

er schloß sich Vizeadmiral v. Spee, den Kampf aufzunehmen. Das deutsche Geschwader wurde zuerst von 6 englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später noch zwei vom Typ des „Invincible“ anschlossen. Als der Geschwaderkommandant diese Schiffe sichtete, trachtete er, den Kampf wegen der ungeheuren Uebermacht der Engländer abzubringen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, sodaß Vizeadmiral von Spee sich entschloß, den Kampf mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befohl, sich zurückzuziehen. Die letzte drahllose Nachricht, die die „Dresden“ von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erhielt, meldete, daß beide mit ihren Torpedorohren den Angriff eröffneten und durch drahllose Mittelungen der englischen Schiffe untereinander erfuhr die „Dresden“, daß beide deutsche Kreuzer nachmittags 7 Uhr untergingen. Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol“ und von 3 Panzerkreuzern versenkt. Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer „Leipzig“ erreicht und in Brand geschossen. Trotz verschiedener Versuche der Kreuzer „Dresden“ und „Nürnberg“, den Angriff auf sich abzulenken, sah sich die „Leipzig“ gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Von dem Ausgang dieses Kampfes hat die „Dresden“ keine Kenntnis. Auch über die Verluste der Engländer in ihrem Kampf gegen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hat die „Dresden“ nichts erfahren können. Der Kommandant der „Dresden“ hat nur gesehen, daß die erste geschlossene Salve einer Breitseite des „Scharnhorst“ als Volltreffer eines der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinweglegte und einen Panzerum des Schiffs völlig zerstörte. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ in Port Stanley auf Land fiel, jedoch ist nicht bekannt, welche Ursache das Auslaufen herbeiführte. Weiter ist aus Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Canaroon“, „Cornwallis“, „Kent“, „Glasgow“ und „Basilisk“ und daß „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihrer Mannschaft in den Grund geböhrt als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft war im Augenblick des Untergangs auf Deck sitzend und Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden. Nach einem Bericht, ebenfalls aus englischer Quelle, wurde auch die dienende „Leipzig“ mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund geböhrt. Auf der „Leipzig“ hatte sich die Mannschaft am Vorderdeck aufgestellt und wargerte sich, die Aufforderung zur Uebergabe anzunehmen. Als der Kreuzer „Leipzig“ sofort untergegangen war, und einen Augenblick klebten sie, schwamm ein Matrose an das Schiff heran, kletterte herauf, eine deutsche Fahne schwingend, und ging dann mit ihr unter. Ueber die Verluste der Engländer am Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Falklandsinseln strenge Zensur herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die englischen, da sie trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die deutschen erst nach 5 Stunden besiegen konnten und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte. Konsul Stubentzsch.

#### Die Kämpfe in Flandern.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Sinis: Am Samstagmittag begann die Kanonade der Marinegeschütze von neuem. Die Verbündeten setzten die Offensive fort. Gerichte über die Räumung von Matrahaken sind aber unbegründet. Auch die französischen Flieger waren wieder sehr tätig und warfen noch's Bomben bei Zeebrugge. Deutsche Flugzeuge umkreisen jetzt Zeebrugge zahlreicher, sodaß ein Luftkampf zu erwarten ist.

#### „Schlimmer als die Wilden“.

Der Amsterdamer Telegraph bringt nach dem Lok.-Anz. aus London den Brief eines belgischen Sol-

die portugiesischen Königsmörder zu unseren Feinden zählen; nun, obel Schaden können diese uns nicht zufügen; aber die schöne Insel Madeira ist wirklich wert, daß dort ein erstklassiges deutsches Weibbad entsteht. Son ganz enormer Bedeutung für uns wäre Madeira aber als Flottenstützpunkt und als Kohlenstation.

Ein Zahlungswilliger. In der Pariser „Humanité“ findet sich folgende heitere Notiz: Der Soldat A. vom 148. Linienregiment erhielt in der Schlachtlinie die Aufforderung einer Bank, eine geschuldete Summe zu bezahlen. Er antwortete mit nachstehendem geistreichen Brief: „Da ich immer meinen Verpflichtungen nachgekommen bin, holte ich den Betrag dieses Wechsels zu Ihrer Verfügung. Sie haben also nur Ihren Kassenboten den Rat, seinen Kompanie besetzten Schützengräben zu schaden. Der Weg ist ziemlich gefährlich und die Deutschen sind gute Schützen. Ich gebe also Ihrem Kassenboten den Rat, seinen Zweifels (in Frankreich tragen die Kassenboten diese historische Kopfbedeckung) im nächsten Dorf zu lassen, um nicht in einen General in Galauniform gehalten zu werden.“

Der Krieg verkündet unaussprechlich durch den Donner des seiner Geschütze, daß der Einzelne und sein Leben verschwindend wenig ist gegen das Leben seines Volkes, und daß jeder einzelne sein Leben und seine Habe hingeben habe für sein Volk.

Gustav Freytag.



aufzunehmen.  
6 englischen  
sch zwei vom  
schwarze-kom-  
Kampf we-  
er abzubringen.  
Schnelligkeit  
sch entschloß,  
neife nau"  
zu opfern, um  
sich zu schä-  
die "Dresden"  
meldete, daß  
eröffnet und  
Schiffe unter-  
ische Kreuzer  
einen deutschen  
"Bristol" und  
seiner geringen  
erreicht und  
dener Verfüge  
g", den An-  
g" gezwungen,  
en. Von dem  
keine Kenntnis.  
rem Kampf ge-  
Dresden" nichts  
"Dresden" hat  
einer Dreifache  
englischen Schiffe  
Sonderturn des  
en geht hervor,  
ce" in Port  
nicht bekannt,  
Weiter ist aus  
geworden, daß  
se teilnahmen:  
"Canaroon",  
"Bristol" und daß  
nicht faßlichen  
st war. Sie  
gehört als sie  
schaft war im  
stehend und  
r und Vater-  
verschwanden.  
Quelle, wurde  
bekanntes Nann-  
"Leipzig"  
drück aufgestellt  
erung zur  
reuzer "Diplo"  
enblick kleiden  
heran, Klettere  
d ging dann mit  
am Kampfe  
sicheln strengte  
überlegenheit der  
trog ihrer ge-  
5 Stunden be-  
deutsche Ge-  
ful Stube nach.  
ern.  
aus Sizis: Am  
Marinegeschiffe  
Offenstoe fort.  
heike sind aber  
er waren wieder  
belegte. Deutliche  
scher, jedoch ein  
den".  
nach dem Lok-  
ischen Sol-  
Feinden zählen;  
zulässig; aber  
st, daß dort ein  
on ganz enormer  
Flottenstützpunkt  
Barifer „Huma-  
Der Soldat A.  
Schlachlinie die  
e Summe zu be-  
geistreichen Brief:  
gekommen bin,  
Ihrer Verfügung.  
die von meiner  
den. Der Weg  
nd gute Schlägen.  
at, seinen Zwe-  
n diese historische  
en, um nicht zu  
u werden.  
Donnerstag feier  
schonend wenig  
jeder einzelne sein  
Balk.  
Hans Freytag.

daten, der gereist aus einem englischen Hospital nach der Front zurückkehrte. Er schickte seiner Pflegerin die Kampfbaut der Zuanen, die mit Belgien zusammen in den Kampfgräben vor Neuport liegen. Die Zuanen brechen immer vor Begierde auf Bajonettangriffe. Selbst während des stärksten Schußfeuerstoßes noch um 1 Uhr machten die Deutschen einen Angriff auf unsere Kampfgräben; sie mußten sich unter unserm vernichtenden Feuer zurückziehen. Darauf gingen wir mit den Zuanen zum Angriff vor. Es entspann sich ein mörderischer Kampf. Schwere zweier kritischer Kriegsschiffe beleuchteten das Gelände taghell, so daß fast jeder Schuß traf. Wir waren keine gestützten Menschen mehr, sondern schlimmer als Wilde.

### Neuer Ministerwechsel in Oesterreich.

Der seit einiger Zeit angekündigte Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers von Billinski ist nunmehr erfolgt. Der frühere Ministerpräsident von Kruber ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

### Der wirtschaftliche Verlust in Polen.

Nach Meldung eines polnischen Blattes werden die wirtschaftlichen Verluste in Russisch-Polen auf 1 Milliarde Rubel geschätzt.

### Der Krieg in Südafrika.

Pretoria, 7. Febr. WB. (Neuer.) Die Deutschen haben Kokamas angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 9 Toten und 22 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Die englischen Verluste betragen einen Toten und zwei Verwundete. (Wie englische Südafrikanische Verlustangaben zu bewerten sind, ist hinlänglich bekannt.)

### Kein Eingreifen Japans in Europa.

Die „Köln. Zig.“ gibt längere Ausführungen der in Yokohama erscheinenden „Japan Daily Mail“ zur Frage der japanischen Bundespflicht wieder, die, wie das Kölner Blatt annimmt, nicht ohne nähere Fällung mit amtlichen Stellen veröffentlicht werden könnten. Der Artikel kommt zum Schluß, daß jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Lande auf heftigste Gegenwehr stoßen werde, besonders bei den sühnenden und gebildeten Schichten. Der Vorschlag der militärischen Mitwirkung Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz hat somit keinen Zweck und in keiner Weise irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung.

### Tsingtau als japanischer Kriegshafen.

Dem Petersburger „Nawoje Wremja“ zufolge bestimmte ein Dekret des Mikado Tsingtau zum zweiten Kriegshafen der japanischen Hochseeflotte.

### Ein chinesischer Protest.

Nach einer Petersburger Meldung erhebt, wie die Frankf. Ztg. aus Genf erfährt, die chinesische Regierung bei der russischen Botschaft in Peking Protest wegen der Ausbeutung von Kohlenruben im Altaigebirge.

### Ehrentafel.

#### Das Eisene Kreuz.

Dem Sergeanten Paul Wiedemann, im Feld-Artillerie-Reg. Nr. 13, Sohn des Fiskus a. D. Wiedemann in Müllingen, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Landwirtschmann Ernst Ritter von Calm (Dollander-) bei der Clappenkroft-Fabrik wurde die Silberne Verdienstmedaille verliehen.

Unteroffizier der Landwehr Josef Raible (Sohn des Johann Raible zum Köhler in Nordstetten) im Inf.-Reg. Nr. 246, erhielt die Silberne Verdienstmedaille.

### Wirtt. Verluste.

Die 113. Wirtt. Verhältnisse verglichen vom Stab der 26. Infanterie-Division, vom Brig.-Adj.-Col. Dr. 32, von den Besatz-

## In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Effer. (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie mir gestatten, Sie einige Schritte zu begleiten, Herr Graf?“ fragte Eberhard, indem sich seine Wangen höher färbten. „Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig — ich danke, Sie werden mich dann nicht mehr des Treubruchs anklagen.“

„Wozu noch Worte, wo die Laten sprechen,“ entgegnete Wilma stolz.

Eberhard zog einen Siegelring vom Finger und reichte ihn dem Grafen.

„Erkennen Sie diesen Ring, Herr Graf?“ fragte er ernst. Eine leise Rote hing in die bloßen Wangen des Grafen empor und seine ältliche Hand streckte sich nach dem Ring aus.

„Wie kommen Sie zu dem Ring?“ fragte er höflich. „Er gehörte meinem Sohn — ich selbst gab ihm ihn einst.“

„So, Herr Graf,“ entgegnete Eberhard ernst. „Er gehörte Ihrem Sohn und ward mir mit der Bitte übergeben, Ihnen die letzten Grüße Ihres sterbenden Sohnes zu bringen. Ich versprach es — hier ist der Ring.“

„Mein Sohn —“

„Es war am Abend des 16. Oktober, nach dem blutigen Gefecht von Möckern,“ fuhr Eberhard fort, „als ich Ihren Sohn auf dem Schlachtfeld fand — er war schwer verwundet — ich konnte ihn noch durch einen Trank er-

Regim. Nr. 120, 121, 124, 180, vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124 und von den Landsturm-Inf.-Batalion. Gwangan und Hoch sowie von Truppenteilen der Kavallerie, Feldartillerie, der Pioniere und des Traines insgesamt 128 Namen (gestorben bezw. gestorben bezw. tödlich verunglückt 31, schwerverw. 21, verw. bezw. leichtverw. 69 (darunter 1 Offizier und 1 Off.-Stellvert.), vermißt 1, verlegt 3. Außerdem enthält die Liste Verletzungen zu früheren Verurteilungen.

## Aus Stadt und Land.

Magold, 9. Februar 1915.

**Nadreisbreite.** Auf eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Stephan Schabbe-Magold über die einseitige Belastung des Fuhrwerksverkehrs in einzelnen Oberamtsbezirken durch die für diese getroffenen Bestimmungen über die Nadreisbreite hat der Minister des Innern die Antwort erteilt, daß im Eingreifen in solche in der Gemeinde- und Bezirksordnung vorgesehenen orts- und bezirkspolizeiliche Vorschriften nicht veranlaßt erscheint. So könnte sich nur fragen, ob sich nicht eine landespolizeiliche Regelung der Nadreisbreiten empfehle. Erwägungen in dieser Hinsicht würden im Zusammenhang mit dem Vollzug des neuen Weggesetzes später angestellt werden.

**Von der Zentralkasse für Gewerbe und Handel** wird uns geschrieben:

Trotz der Mahrung, der schärfsten Mahrung, die in der Regelung des Getreide- und Mehlverkehrs durch das Reich liegt, können viele es nicht über sich gewinnen, sich den unbilligen Genuß seinerer Backwaren zu verweigern. Fast überall noch sehen wir ramentlich die Erzeugnisse der Kuchentradition zahlreich Liebhaber und rassen Abkömmlinge finden. Dies ist vom 8. Februar an so wie bisher nimmer möglich. Die Zentralkasse hat nämlich auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl für das ganze Land unter anderen zwei Vorschriften erlassen. Danach darf einmal nur noch ein Weizeneinheitsbrot zugelassen werden, und zwar ein Brot, das ohne Zucker, Butter- und Eiersatz in Stücken von 100 Gramm Gewicht hergestellt werden muß, während alle übrigen Arten und Formen, insbesondere sonstiges mit Hefe hergestelltes Gebäck, sowie Wicken, Milchbrot, Hefebrot, Vieh- und dergl. nicht mehr hergestellt werden können. Des war notwendig, nachdem einzelne Teile der Bevölkerung begonnen haben, sich derartigen Backwaren immer mehr zuzuwenden, besonders auch gewisse Hefengebäcke selbst herzustellen, um nicht auf den Genuß der vorgefertigten Brotorten angewiesen zu sein. Sodann ist fest grundsätzlich die Herstellung von Kuchen im Sinne der Bundesratsverordnung nicht mehr zulässig. Nur Anleback, der nach dieser Verordnung, auch als Kuchen zu betrachten ist, darf noch hergestellt werden; er darf aber nur geistert und in Rindermengen von 250 Gramm abgegeben werden. Außerdem dürfen noch diejenigen Kuchenarten insbesondere Konditoreiwaren hergestellt werden, die ohne Weizen- (Kernen-) und Roggenmehl mit anderem Mehl oder einem Mehlerloß, z. B. Kartoffelmehl, Kartoffelpuder, Maispuder, und dergl. oder überhaupt ohne Mehl hergestellt werden. So können die beteiligten Gewerbetreibenden immer noch recht zahlreiche Arten von Gebäcken, vor allem viele Mandelgebäcke, herstellen, ohne daß dabei die Mehlvorsätze geschmälert würden. Gleichzeitig wird die Verwendung von Zucker nicht beschränkt, sondern infolge dieser Vorschriften eher begünstigt werden, was aus Gründen der Ernährung der Bevölkerung und mit Rücksicht auf die reichlichen Vorräte der Zuckerfabriken nur erwünscht ist. Verbotten wird jedoch künstlich sein, in Süßwaren, Wirtschaften, Kofferschinken usw. Brot zum freien Gebrauch der Gäste aufzustellen. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die zugelassenen Kuchen und sonstigen süßen Gebäcke. Die betroffenen Gewerbetreibenden werden das Opfer bringen, das ihnen zum Wohl des Ganzen auferlegt werden muß. Diejenigen unter ihnen, die schon früher bereit waren, die Herstellung unnötiger Backwaren aufzugeben oder stark zu beschränken, werden in den neuen Bestimmungen einen willkommenen Schutz gegen den Welt-

bewerb derjenigen erblicken, die sich bis jetzt zu einer ähnlichen Einschränkung aus freien Stücken nicht verpflichten konnten. Auch wird es ihnen erwünscht sein, daß die Vorschriften auf die Herstellung von Backwaren in den einzelnen Haushaltungen ebenfalls Anwendung finden und daß das Ausbacken von anderen Backwaren als Roggenbrot, wozu der Teig in den Haushaltungen hergestellt worden ist, verboten wird. Sie werden dadurch der in letzter Zeit häufig unliebsam empfundenen Unannehmlichkeit enthoben werden, entweder das Gebäck ausbacken zu sollen, das ihr Gewerbe schädigt, oder aber selbst das Ausbacken abzulehnen. Die verständige und ihrer vaterländischen Pflicht bewusste Bevölkerung hat schon lange auf die jetzt verbotenen Genußmittel ganz oder größtenteils verzichtet. Sie trifft deshalb das Verbot nicht, und für sie bedarf es keiner Begründung. Auf den unverständigen oder minder pflichtbewussten Teil der Bevölkerung aber Rücksicht zu nehmen, ist jetzt nicht die Zeit.

**Zur Hundesteuer.** Bei den Bestimmungen der einzelnen Gemeinden über Erhebung der erhöhten Hundesteuer ist dem Begliff Gebrauchshund eine sehr enge Grenze gezogen worden. Meistens finden nur die zum Hüften der Schafe verwendeten Hunde eine Ausnahme und die bezüglichen Beschlüsse der Kollegien haben ausnahmslos die Genehmigung des R. Ministeriums des Innern gefunden.

### Aus den Nachbarbezirken.

**r Rottenburg.** Der diesjährige Fastenstichtest des Bischofs behandelt die Lehren der letzten Kriegsmomente und die Forderungen, die Gegenwart und Zukunft an uns stellen.

**p Stuttgart.** Wiederum ist eine nordamerikanische Spende an die Königin in Aussicht, diesmal vom Schwabenerverein und einer Anzahl württembergischer-amerikanischer Bürger in Terre Haute (Indiana) „mit den aufrichtigsten Wünschen für das endgültige Beste des alten Vaterlandes“. Die erhaltene Summe von 1933 Mark soll nach dem Wunsche der Spender zum Besten verwundeter württembergischer Krieger und zur Unterhaltung der Witwen und Waisen gefallener württembergischer Krieger verwendet werden.

**p Stuttgart.** Der Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischerverband hielt unter dem Vorsitz von Obermeister Gewerbetat Hühnermann eine Vorstandssitzung, in der der Vorsitzende mit ehrenden Worten des früheren Vorstands des Deutschen Fleischerverbandes, des Obermeisters Max-Frankfurt a. M., ferner des Obermeisters Steudle-Borghelm und des Ehrenmitgliedes Moller-Ulm gedachte. Obermeister Hühnermann betonte, seit der letzten Tagung des Bezirksvereins seien an das Fleischergewerbe infolge des Krieges ganz neue Anforderungen herangetreten, denen das Fleischergewerbe nach bestem Können gerecht zu werden bestrebt sei. Die Naturalienbesagenseimlung der württembergischen Annungen sei von untern Truppen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Es wurde beschlossen, in Kürze eine neue Sammlung zu veranstalten. Da der Deutsche Fleischerverbandstag in diesem Jahre zweifellos ausfallen werde, werde von der Abhaltung eines württembergischen Verbandstages gleichfalls Abstand genommen werden. Zur Besprechung der gegenwärtig schwebenden Fragen des Fleischergewerbes, so insbesondere der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen und der Fabrikation von Dauerwaren, wurde beschlossen, einen württembergischen Obermeisterkongress nach Stuttgart einzuberufen.

**r Cannstatt.** Ein Reisender sprang aus dem nach Schoindorf abgehenden Zug, der bereits in Bewegung war, heraus und kam unter die Räder. Bald darauf ist er seinen Verletzungen erlegen. Er stammt aus Waiblingen.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**r Für Volkstrachtstücke nach der Schweiz und darüber** hinaus ist am 1. Febr. 1915 ein neuer Tarif in Kraft getreten. Da die Veränderung erst jetzt hier bekannt geworden ist, so ist wegen der Kürze der für die Bekanntgabe des neuen Tarifs zur Verfügung stehenden Zeit die schweizerische Volkstrachtverwaltung erkrankt worden, in den ersten Tagen über Korrespondenz hinwegzugehen.

**r Kundnamensliste.** Mit Gültigkeit vom 6. Februar 1915 ab bis auf Widerruf, längstens während der Dauer des Krieges, sind für

quicken, er gab mir den Ring und — starb in meinen Armen.“ Der Graf legte die ältliche Hand über die Augen; schwere Tränen perlten ihm über die bleichen, eingefallenen Wangen. Hoch und stolz auftrah, einem Marmorbilde gleich, stand Wilma da. Ihre großen Augen leuchteten in dunkeltem Feuer.

Nach einer Weile sagte der Graf mit bebender Stimme: „Ich danke Ihnen, Herr von Heiderstedt — wollen Sie mit uns kommen — ich möchte gern noch über die letzten Augenblicke meines Sohnes hören — wir wohnen dort in dem Landhause.“

Er wies auf eine kleine, einfache Villa, die halb versteckt zwischen Bäumen und Büschen am Rand des Gehölzes lag.

„Ich nehme Ihre Einladung gern an, Herr Graf,“ entgegnete Eberhard, „wenn Gräfin Wilma es gestattet.“

„Ich bitte darum,“ sagte diese mit einem kalten Neigen ihres schönen Hauptes.

„So, ja, kommen Sie, wir werden uns freuen, Sie bei uns zu sehen — aber Sie dürfen keine großen Ansprüche stellen, die Verhältnisse haben sich sehr geändert —“

„Bater, ich bitte dich!“

„So, ja, Kind, ich weiß — du sprichst nicht gern davon. Geben Sie mir Ihren Arm, Herr von Heiderstedt — Sie sehen in mir einen schwachen, kranken Mann.“ Schweigend schritt man der kleinen, einfachen Villa zu, die mehr einem Gärtnerhause gleich. Und einfach, wie das Äußere des Hauses war auch die innere Ausstattung, die fast den Eindruck der Keimlichkeit machte. Ein einziger

Sessel befand sich in dem Zimmer, und in diesem sank der alte Graf ermüdet zusammen.

„Ich will dir eine Erstfrucht bringen, Vater,“ sagte Wilma und entsetzte sich.

Eberhard von Heiderstedt konnte sich eines ziemlich schmerzlichen Gefühls nicht erwehren, wenn er die jetzige Umgebung mit den glänzenden, reichen Verhältnissen der früheren Zeit verglich. Eine leichte Besessenheit machte sich in seinem Wesen geltend, die dem Grafen nicht entging.

Sie wunderte sich über unsere einfache Hauslichkeit — nicht wahr?“ fragte er mit einem trübem Lächeln.

„Nicht doch, Herr Graf —“

„Nun, weshalb soll ich vor Ihnen Komödie spielen. Ich bin ein armer Mann geworden — die russische Regierung hat meine polnischen Güter mit Beschlag belegt, ich selbst sollte nach Sibirien wandern — mit unappetentem Not konnte ich entweichen — da haben Sie meine Erstfrucht.“

„Die Verhältnisse werden sich wieder ändern, Herr Graf.“

„Meinen Sie? Ich glaube nicht daran. Ich setze meine Hoffnung auf den Sieg des Kaisers — aber die Hoffnung hat mich betrogen, der Kaiser ist ein Besiegter, ein Gefangener — und die Freiheit Polens ist ein eiliger Traum.“

„Vielleicht bringt der Friedensschluß auch für Polen und für Sie bessere Zeiten.“

Der Graf schüttelte das Haupt.

„Des ist vorüber — lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen. Sie haben sich auch auf die Seite der Sieger gestellt — wer wollte es Ihnen verdenken!“

(Fortsetzung folgt.)



den Bereich fast aller deutschen Eisenbahnen ein Ausnahmestell für Melassefrüchte zu Futterzwecken als Frachtgut in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft getreten.

Calw, 5. Febr. Die Stadtgemeinde verkaufte gestern im Submissionsweg 583 Fehmeter gehauenes Holz und 500 Festmeter auf dem Stock. Das Holz bestand zur Hälfte aus Fichten. Das Höchstangebot machte Krauß und Co. in Höhen mit 114,2 Prozent. Der Zuschlag erfolgte sofort. — Bei dem Verkauf von Beizholz und Kesseln wurden sehr hohe Preise erzielt. Der Erlös belief sich durchschnittlich auf 139 Proz. des Tagespreises.

**Auswärtige Todesfälle.**

Casper, Heinrich, Finanzrat a. D., Stuttgart-Gömling, Stock, Friedrich, Weinbau, Gründer der Firma Fr. Stock & Co., 78 J., Freudenstadt, Kriegsfreiwilliger Walter Hürin, Sohn des Oberamtsarztes Dr. Hürin in Ravensburg, 21 J. a., gefallen.

**Legte telephonische Nachrichten.**

Berlin, 8. Febr. (W.B. Amstg.) Seine Majestät der Kaiser besichtigte gestern Teile der im Buna- und Rawkaabschnitt kämpfenden Truppen.

Rom, 9. Febr. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des Giornale d'Italia tobt an der österreichisch-rumänischen Grenze eine große Schlacht zwischen den verbündeten Deutschen und Oesterreicher-Ungaren und den Serben. Die Verbündeten schlagen unter dem Schutze ihrer Artillerie eine Brücke über die Donau.

Neapel, 8. Febr. (W.B.) Heute früh ist der Dampfer „Laercina“ mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Timgata an Bord hier eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Wien, 8. Febr. (W.B.) Amtliche Mitteilung vom 8. Febr. mittags: In der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Danajetz beschößte bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebendige Ziele schädlich wirkende Erfolge. In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten unsere Kolonnen das obere Suczawatal und machten 400 Mann zu Gefangenen.

London, 8. Febr. (W.B. Reuter.) Passagiere der Lusitania, die gestern früh in Liverpool eintraf, teilten mit, daß, als sich das Schiff der irischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der Admiralität eintraf, daß das Schiff die amerikanische Flagge hissen solle. Das Schiff fuhr unter amerikanischer Flagge nach Liverpool. (Anmerkung: Also doch!)

Frankfurt a. M., 9. Febr. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent der Frankf. Ztg. erzählt, daß infolge des Vorstosses des deutschen, österr.-ungarischen und türkischen Heeres in Athen mit Hinweis auf einen etwaigen Neutralitätsbruch die griechische Regierung die Entladung eines großen französischen Dampfers in Saloniki mit Waffen und Munition für Serbien verhinderte.

Genf, 9. Febr. (Priv.-Tel.) Basler Blätter melden die Versetzung französischer Truppen über das Mittelmeer, entweder nach Ägypten oder nach dem Balkan. Ein Genfer Blatt veröffentlichte eine Mitteilung eines Sohnes einer hier lebenden Mutter, wonach diese Truppen morgen nach Serbien abgehen.

Brüssel, 9. Febr. (Priv.-Tel.) Der englische Schatzkanzler Lloyd George teilt mit, daß die Kriegskosten der Verbündeten sich im Januar nahezu auf 160 Millionen Pfund Sterling (3200 Millionen Mark) belaufen haben, davon die englischen allein 62 Millionen Pfund Sterling (1260 Millionen Mark). Für England sei die Aufnahme einer neuen Millionenkriegsanleihe in kurzer Zeit, spätestens im April, notwendig.

Christiania, 9. Febr. (Priv.-Tel.) In der Unterseebootsblockade erklärte der Admiral Boreasen: Man dürfe überzeugt sein, daß der Mann, der den Befehl ausübt, Admiral von Tirpitz sich völlig darüber klar gewesen sei, was zu gewinnen und was zu verlieren sei.

Feuerversicherung. Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 94. Geschäftsjahr 1914 weist folgende Zahlen aus: Versicherungssummen: 7 512 753 100 M., Prämien: 24 519 928 M., Schäden: 3 879 967 M. — Die Bank hat im Jahre 1914 auch die Einbruchdiebstahlversicherung aufgenommen. Versicherungssummen: 319 439 700 M., Prämien: 379 801 M., Schäden: 51 610 M. Der Ueberschuß beträgt 18 480 838 M. 70 Pf. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 72%, der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß dem niedriger bemessenen Deutscher Anteil dieses Prozentsatzes mit 24%. Die Bank betreibt beide Versicherungen nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Wetter. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Mild, dann allmählich aufhellend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Eichler. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser, Nagold).

**Landw. Bezirksverein Nagold. Bestellung von Saatgut.**

Da das Ende des Krieges und die Möglichkeit der Getreideeinfuhr vom Ausland noch nicht voraussehen ist, ist es auch Pflicht der Landwirte für einen guten Ertrag der neuen Ernte Sorge zu tragen und dies geschieht in erster Linie durch Verwendung eines guten, auf Keimfähigkeit geprüften Saatguts, neben guter Bearbeitung des Ackers.

Der Bezirksausschuß hat deshalb beschlossen, die Beschaffung guter Saatfrüchte (Preise s. Landw. Wochenblatt) zu übernehmen. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, in ihrer Gemeinde darauf hinzuwirken, daß nur gute Saatfrucht verwendet wird.

Bestellungen auf Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer u. Kartoffeln wollen soweit noch nicht geschehen, mit 2 1/2 Wochenfrist bei Herrn Jul. Raaf, Oetinger hier, bis spätestens 15. d. Mts. gemacht werden.

Nagold, den 6. Febr. 1915

Bereinsauschuß.

Pfeondorf, O.N. Nagold.

**Jahres-Versteigerung.**

In der Nachlasssache der verstorbenen Kath. Hartmann, Wt., kommt in deren Wohnung am Freitag, den 12. Febr., von vormittags 9 Uhr an im öffentlichen Auktionslokal gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 1 junge Schaffuh, 30 Wochen trächtig, 1 junge Schaffuh, 1 1/2 Jahre altes Kind, 10 Hühner und 1 Hahn, etwa 30 Ztr. Heu, 15 Ztr. Stroh, einige Ztr. Frucht, 1 Puhmühle, 1 Rüdenschneider, 1 Futterschneidmaschine, ein aufgemachter Leiterwagen, 1 älterer, schwerer Wagen, 2 Pflüge, 1 Egge, sowie allgemeiner Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Ratsschreiber: Bitter.

Ebhansen.

**Farren-Verkauf.**

Am Donnerstag, den 11. Februar, nachm. 4 Uhr, verkauft die Gemeinde im Submissionsweg auf dem Rathaus einen fetten Farren.

Den 8. Febr. 1915.

Schultheißenamt: Dengler.

**Selbstpostkarten u. Selbstpostbriefhüllen**

Verfand-Schachteln zu 250 und 500 Gramm empfiehlt G. W. Zaiser

Verwendet Rote-Kreuz-Pfennig-Marken, 2, 5 und 10 Pf.

Zu beziehen von Oberamtspostkassier Zaiser, Nagold.

**Nagold. Natur-Honig.**

In Zinntuben 1/2-Pfd.-Packen im Karton mit Abreißvorrichtung als Feldpostbrief verwendbar. Gottlieb Klais.

Nagold. Suche zum sofortigen Eintritt einen soliden, jüngeren

**Sattlergehilfen.**

Karl Hölzle, Sattlermeister.

**Schwed. Futtererbsen, Saatwicken, Ackerbohnen**

**kauft** zu höchsten Preisen Berg & Schmidt.

**Geiß** Eine hochträgliche, hornlose hat zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. W.

**Das perfide Albion**

von Alfred Geiser, mit 40 Abbildungen, für 60 Pf.

Eine geschichtliche Darstellung englischer Verfaßte, die jeder kaufen sollte. Interessant ist ferner, wie England im Bilde der Karikatur dargestellt wurde, was in 40 Illustrationen wiedergegeben ist.

Verkäuflich bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Persil** wäscht von selbst! Henkel's Bleich-Soda

**Stenographiekurs.**

Bei genügender Beteiligung wird in den nächsten Wochen wieder ein Stenographiekurs (System Gabelsberger) abgehalten werden. Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle d. W. und Hauptlehrer Dürr.

**Käufe und Verkäufe**

Jeder Art vermittelt mit Erfolg eine Anzeige in dem Bezirksomtsblatt „Der Geschäftler“.

**Für unsere tapferen Truppen im Felde!**

**Winterbonbons, Schokolade, Dauergebäck.**

**Ia. Kirschwasser :: Liköre :: Eier-Kognak in Tuben u. Flaschen :: Kognak :: Pepsin Magenbitter** denkbar beste Mittel bei Magen- und Darmstörungen.

**1/2 u. 1 Pfund-Packungen** mit gemischten Füllungen in allen Beislagen.

**Hch. Strenger, Nagold.**

Nagold. Eine hochträgliche **Kuh** verkauft, weil überzählig. Eugen Schill.

Nagold. **Zehn Zentner Kartoffeln** werden zu kaufen gesucht von Gottfr. Seeger, Bäckermstr.